

Was ist klinische Psychologie?

F: Können Klinische PsychologInnen auch behandeln?

A: Ja. Sie sind dazu durch das Psychologengesetz 1990 ermächtigt. Hier heißt es, dass Klinische PsychologInnen – Voraussetzung ist die Eintragung in die PsychologInnenliste beim Gesundheitsministerium – zur Prävention, Diagnose, Begutachtung und Behandlung von Verhaltensstörungen, psychischen Veränderungen und Leidenszuständen befugt sind. Eine ähnliche Formulierung findet sich im Psychotherapiegesetz, ebenfalls aus 1990. Der Unterschied besteht in der Ausbildung und dem Methoden-Kanon. Während klinische PsychologInnen ein Universitätsstudium und eine postgraduale Ausbildung abschließen müssen, absolvieren PsychotherapeutInnen kein Universitätsstudium, sondern ein „Propädeutikum“ und ein „Fachspezifikum“. Sie müssen sich für eine bestimmte „Schule“ der Therapie entscheiden und erhalten nur in dieser Methode eine Ausbildung. Im internationalen Vergleich zeigt sich übrigens, dass die in Österreich gesetzlich festgeschriebene Trennung zwischen Klinischer Psychologie und Psychotherapie nicht existiert, wie etwa in Deutschland und der Schweiz.

Die wissenschaftlich unbestrittenen psychotherapeutischen Methoden fußen weitgehend auf psychologischen Erkenntnissen. Inhaltlich werden von beiden Berufsgruppen vielfach gleiche Interventionen angewandt. Klinische PsychologInnen können auf den breiten Ansatz der wissenschaftlichen Psychologie zurückgreifen, zum Beispiel Entwicklungspsychologie, Tiefenpsychologie oder Neuropsychologie, während PsychotherapeutInnen einen schulenspezifischen Zugang wählen. Einige Methoden können eindeutig zugewiesen werden wie beispielsweise Methoden der Verhaltenstherapie oder der systemischen Familientherapie. Dies bedeutet aber nicht, dass diese Techniken nur von PsychotherapeutInnen der jeweiligen Schule angewandt werden dürfen, sie haben kein „Monopol“ darauf. Generell gilt: Für eine erfolgreiche Behandlung ist es notwendig, in der jeweils konkreten Behandlungssituation sein gesamtes Wissen heranziehen.

F: Was sind die Vorteile klinisch-psychologischer Behandlung?

A: Die Grundlagen der klinisch-psychologischen Behandlung sind profunde Kenntnisse über wissenschaftliches Arbeiten und umfassendes psychologisches Wissen, erworben durch ein abgeschlossenes Studium der Psychologie sowie eine postgraduale Ausbildung, bestehend aus 160 Stunden vertiefender Theorie und mindestens 1480 Stunden Tätigkeit in der klinischen Praxis. Klinisch-psychologische Behandlung setzt konkret an der jeweils diagnostizierten Störung an, folgt einem Behandlungsplan und hat ein definiertes Ziel, dessen Erreichen mithilfe klinisch-psychologischer Evaluation überprüft werden kann. Klinisch-psychologische Behandlung umfasst eine Vielzahl an verschiedenen wissenschaftlich abgesicherten psychologischen Interventionsformen. Sie basiert auf der gesamten Breite der empirischen Psychologie, sodass dadurch alle möglichen Anwendungsbereiche mit einbezogen werden. Damit wird sie den unterschiedlichen Anforderungen gerecht, die sich durch die Komplexität der Störungen und die Individualität der PatientInnen ergeben. Durch den methodenübergreifenden Zugang ist die dem Einzelfall adäquate, bestmögliche

Intervention gewährleistet. Klinisch-psychologische Behandlung ist effizient - bei leichteren Erkrankungen sind zumeist 10 bis 30 Behandlungseinheiten ausreichend, um befriedigende Erfolge zu erreichen. Wie in der somatischen Medizin benötigt ein kleinerer Teil der PatientInnen längere Behandlungen, insbesondere bei chronischen psychischen Störungen oder neuropsychologischen Problemen.

Die klinisch-psychologische Behandlung findet multidisziplinär in enger Zusammenarbeit mit ÄrztInnen und den anderen Gesundheitsberufen wie etwa PsychotherapeutInnen und ErgotherapeutInnen statt. In der konzeptuellen Breite ist die klinisch-psychologische Behandlung mit der psychiatrischen Behandlung, die auf Medizinstudium und fachärztlicher Ausbildung basiert, durchaus vergleichbar. Dieses umfassende und versorgungsorientierte Interventionskonzept der klinischpsychologischer Behandlung entspricht dem heutigen Qualitätsbegriff der Gesundheitsversorgung.

F: Was ist der Unterschied zwischen Klinischer Psychologie und Gesundheitspsychologie?

A: Klinische PsychologInnen setzen sich nach dem Abschluss des Psychologiestudiums in einer postgradualen theoretischen und praktischen Fachausbildung intensiv mit der Beschreibung, Erklärung und Veränderung psychischer Störungen auseinander. Sie befassen sich mit klinisch-psychologischer Diagnostik, Beratung, Behandlung und Rehabilitation bei psychischen und psychosomatischen Symptomen und Störungen durch die Anwendung der psychologischen Methodik bei Einzelpersonen und Gruppen. Sie bieten Unterstützung bei somatischen Erkrankungen wie Krebs, Herz- und Kreislauf-Erkrankungen und Schlaganfälle, außerdem Krisenintervention und Paarberatung. Im Gegensatz zur gesundheitspsychologischen Behandlung, die in der Prävention ihre Anwendung findet, erfolgt eine klinisch-psychologische Behandlung bei bereits psychisch oder physisch erkrankten Menschen.

GesundheitspsychologInnen haben ebenso wie Klinische PsychologInnen eine postgraduale theoretische und praktische Fachausbildung absolviert. Sie beschäftigen sich mit den Voraussetzungen zur Erhaltung der Gesundheit sowie mit den Entstehungsbedingungen von Krankheiten. Zentral ist hier die Erstellung theoretischer Konzepte und konkreter Maßnahmen zur Etablierung einer der Gesundheit förderlichen Umgebung. Dazu gehört Beratung und Behandlung bei Präventionsmaßnahmen, aber auch beispielsweise bei Raucherentwöhnung. Ein weiteres Tätigkeitsfeld ist die Gesundheitsförderung einschließlich der Vermeidung von Schadensfolgen, hier insbesondere arbeits-, organisations-, eignungs- und ökopyschologische Diagnostik, Beratung und Behandlung.

F: Gibt es bereits klinisch psychologische Leistungen auf Krankenschein?

A: Ja, die klinisch psychologische Diagnostik. Bei VertragspsychologInnen kann die klinisch-psychologische Diagnostik vollständig mit der Krankenkasse verrechnet werden. Des Weiteren gibt es WahlpsychologInnen, bei denen eine Teilrefundierung durch die Krankenkasse möglich ist, wobei ein Selbstbehalt zu zahlen ist. Klinisch-psychologische Behandlung hingegen wird derzeit von der Krankenkasse nicht bezahlt.

F: Was ist klinisch-psychologische Diagnostik?

A: Die klinisch-psychologische Diagnostik ist eine Untersuchung von Menschen mittels psychologischer Tests und diagnostischer Gespräche hinsichtlich ihrer Leistungsfähigkeit, Persönlichkeitsmerkmale, Verhaltensstörungen, psychischer Veränderungen und Leidenszuständen. Dazu werden Gutachten, Zeugnisse und Befunde erstellt, auf die sich Beratungen und Prognosen gründen.

F: Was ist der Unterschied zwischen Klinischen PsychologInnen und PsychiaterInnen?

A: PsychiaterInnen haben nach Abschluss des Medizinstudiums eine Zusatzausbildung zur FachärztIn für Psychiatrie absolviert. Sie dürfen im Gegensatz zu Klinischen PsychologInnen auch medikamentöse Therapien, beispielsweise Psychopharmaka verschreiben. Sie diagnostizieren und behandeln ebenfalls psychische Erkrankungen, beispielsweise akute Psychosen.

F: Wann braucht es eine Zusammenarbeit zwischen Klinischen PsychologInnen und PsychiaterInnen?

A: Die Zusammenarbeit mit PsychiaterInnen stellt eine wichtige Ergänzung bei psychischen Erkrankungen dar, bei denen eine medikamentöse Behandlung "State of the Art" ist. Häufig wird etwa bei Selbst- und Fremdgefährdung die fachärztliche Expertise von PsychiaterInnen eingeholt. Wenn ein stationärer Aufenthalt einer Patientin oder eines Patienten notwendig sein sollte, braucht es ebenfalls die enge Zusammenarbeit beider Berufsgruppen.

Mag. Sandra Velásquez / www.familien-psychologie.info

Quelle: Berufsverband Österreichischer Psychologinnen und Psychologen
<http://www.boep.or.at/>